
Jan Simane

Joseph Beuys im Kunsthistorischen Institut – ein neues Sammelinteresse?

Kein anderes Land in Europa hat bei den Deutschen ein solches Interesse hervorgerufen, eine solche Begeisterung und regelrechte Sehnsucht evoziert wie Italien. Unzählige literarische und bildliche Zeugnisse haben über Jahrhunderte hinweg die oft pilgerhaften Reisen verewigt. Sie schildern häufig in euphorischen Tönen Landschaften, Bau- und Kunstwerke, Menschen, Bräuche, Musik, Kulinarik und vieles mehr. Nicht selten wurden das Land und seine reiche Kultur für die schwärmenden Deutschen zu einem ins Idealtypische entrückten Vorbild. Auch die Gründung des Kunsthistorischen Institutes in Florenz vor gut 120 Jahren vollzog sich im Schatten dieses Ideals, als die „ununterbrochene Fühlung der deutschen Forschung mit der [Renaissance]Kunst Italiens“, „dieser höchsten Schule“, als Voraussetzung für die rechte Beurteilung der eigenen nationalen Kunst „des Nordens“ gefordert wurde. Doch schon eine Generation später, 1927, stellte Wilhelm Waetzoldt, der im selben Jahr den Vorsitz des Trägervereins des Kunsthistorischen Instituts (KHI) übernahm, in seinem den ‚Wandlungen der Italiensehnsucht‘ gewidmeten Buch nüchtern fest, dass das Italien, „von dem die Väter träumten“ nicht mehr existiere, dass es „zu nah gerückt, zu bekannt und zu verwandt“ geworden, dass das „Erlebnis der Italienreise banalisiert“ worden sei. Im Grunde sei die Italiensehnsucht Folge einer Fantasieprojektion gewesen, die man nur noch in historischer Perspektive betrachten könne. Unabhängig von der Bewertung des Phänomens ist die enorme Wirkkraft der Begegnung mit Italien auf zahlreiche Künstler ‚des Nordens‘ eine unbestrittene, weil evidente Tatsache. Waetzoldt beschreibt dies in Gestalt einer historischen Gesamtschau, vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert, und subsumiert, dass keine dieser vielen „Italiendeutungen“ aus der Geschichte der europäischen Kunst wegzudenken und keine die „allein richtige“ sei. Mit anderen Worten: es ging jetzt weniger um persönliche Empfindungen, sondern vielmehr um die Notwendigkeit, den Befund wissenschaftlich einzuordnen. Wenn Waetzoldts Schrift oder zumindest seine Zeit so etwas wie einen Wendepunkt in der Sichtweise manifestiert, so ist damit auch eine Wegmarke in der Geschichte der Bibliothek des KHI benannt, die künstlerischen Wechselbeziehungen, so einseitig sie tendenziell auch gewesen sein mochten, zwischen Deutschland und Italien als kunstgeschichtliches Phänomen und damit als Forschungsgegenstand beim Sammlungs- und Bibliotheksaufbau mit besonderer Aufmerksamkeit zu berücksichtigen. Die in den folgenden Jahrzehnten bis heute zusammengetragenen Titel umfassen mehrere Tausend Bände, zahlreiche Quellenschriften (Reisebeschreibungen) eingeschlossen.

Wenn wir uns nun, nach diesen Vorbemerkungen, Joseph Beuys und der Rolle, die er in der Bibliothek des KHI spielt, zuwenden, dann bedarf es gewiss einiger Erläuterungen. Zunächst gehört Beuys zweifellos zur Gruppe deutscher Künstler, die sich intensiv mit Italien auseinandergesetzt haben. Und auch wenn seine erste Begegnung mit dem Land im kriegerischen

Kontext geschah und Beuys 1943/44 zunächst als Wehrmachtssoldat nach Italien kam, verraten seine Briefe, dass die Begeisterung für „dies wunderbare Land“, insbesondere für die Landschaft, die er vor allem als vom Menschen geprägte *Kulturlandschaft* sah, ganz in der Tradition der zuvor genannten Italienbewunderung steht. Weitaus folgenreicher waren freilich die Begegnungen mit Italien ab den 1960er Jahren, als Beuys bereits als Professor für ‚monumentale Bildhauerei‘ an der Kunstakademie in Düsseldorf lehrte. In dieser Zeit wurde er auch in Italien bekannt, unter anderem dank des Interesses, das seine Kunst bei den Protagonisten der *Arte Povera* weckte. Seine Freundschaften mit dem Galeristen Lucio Amelio (Neapel) und dem Mäzen Baron Durini und seiner Frau Lucrezia De Domizio (Bolognano), aber auch zum Beispiel mit Bruno Corà und anderen sollten Beuys schließlich künstlerisch, durchaus auch menschlich, eng an den Süden Italiens binden, wie sich in zahlreichen Ausstellungen, (politischen) Aktionen, längeren Aufenthalten und überlieferten Anekdoten nachverfolgen lässt. Damit wären schon genügend Gründe benannt, die eine Berücksichtigung des Künstlers in der Literatursammlung der Bibliothek des KHI als vollkommen konsequent erscheinen lassen. Es kommen aber noch weitere hinzu. Ebenfalls in den 60er Jahren begann man in der Bibliothek zum ersten Mal systematisch Literatur über die Kunst des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, fokussiert auf Italien, zu sammeln. Im Laufe der Jahrzehnte ist auf diese Weise eine auch quantitativ herausragende Abteilung gewachsen, die sich als Grundlage für entsprechende Forschungen versteht. Gewiss ist für die Nachkriegskunst die Konzentration auf eine Nation nicht unbedingt angemessen. Die jüngsten Bemühungen um eine Ausweitung der Perspektive können zwar nur punktuell erfolgen, doch gelang mit der kürzlich geglückten Erwerbung der Privatsammlung von Literatur über Beuys aus dem Besitz von Lucrezia De Domizio Durini (über 500 Werke) ein entscheidender Schritt. Wie kaum ein anderer Künstler verbindet Beuys verschiedene Kunstrichtungen, unterschiedliche Medien sowie zahlreiche Persönlichkeiten und mehrere Nationen. Darüber hinaus haben die von ihm angestoßenen und bis heute nicht verklungenen kontroversen Diskussionen um Grundsatzfragen der Kunst und ihrer Beziehung beispielsweise zur Politik und zur Natur nicht an Relevanz verloren, sondern sie fordern zu immer neuen und perspektivisch veränderten Befragungen heraus. Es ist daher nicht übertrieben, die Beuys-Sammlung im KHI als eine Art Kraftzentrum, zumindest einen neuen Schwerpunkt, zu bezeichnen, in dessen Kontext wir eine intensive und vielfältige Forschungsaktivität erwarten. Dabei spielt auch die Tatsache eine Rolle, dass das Werk und die Person des Künstlers eine außergewöhnliche ikonische Symbiose mit dem Medium der Fotografie eingegangen sind. Angesichts der im KHI verankerten und langfristig angelegten Forschung zur Fotografie in ihren historischen, medialen und materialen Kontexten dürfte der Fall Beuys und die umfangreiche fotografisch-dokumentarische Überlieferung in der Literatur von hohem Interesse sein.

Mit der hier zusammengestellten Auswahl wollen wir einem breiteren Publikum einen ersten Einblick in diese Sammlung ermöglichen. Der Fokus fällt dabei auf physisch-materiell eher außergewöhnliche Bücher und buchartige Objekte, deren Gestalt und Stofflichkeit eine Herausforderung an die fotografische Ablichtung darstellt. Mit Bärbel Reinhard und Elisa Perretti (Fondazione Studio Marangoni) haben wir zwei professionelle Fotografinnen gefunden, die sich der Aufnahme der teils sperrigen, teils die Sinne in unkonventioneller Art anregenden Buch-Objekte mit großem Engagement und Begeisterung annahmen. Ihnen sei für ihren Beitrag an dieser Stelle herzlich gedankt.